

Ersteinst täglich Nachmittags  
mit Ausnahme der Sonntage  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.  
Zustellungspreis  
für die vierteljährliche Ausgabe  
zwei oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate  
für die nachfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr  
Mittags, größere dagegen tags  
zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtliche  
Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang  
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 214. Sonntag, den 12. September. 1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penno, Leipzigerstraße 77,  
L. Dannenberg, Gerrenstraße 7, E. Trog, Sandwiesstraße 6.

## Telegramme.

**Leipzig, 10. September.** Die dritte Abtheilung des hier tagenden Juristentages hat sich in ihrer heutigen Sitzung einstimmig gegen eine Beschränkung der Wechselbarkeit ausgesprochen.

**Petersburg, 10. September.** Die „Agence Russe“ sagt nach den kategorischen Erklärungen Hartington's und Dilke's und der ebenso würdigen als bestimmten Thronrede der Königin Viktoria erhebe jeder Zweifel an dem Einvernehmen der Mächte in der Orientfrage ungedacht. Das Einvernehmen der Mächte sei vollständiger als jemals vorher. Nur Ungeschicklichkeit oder Uebelwollen könne die zwischen den Kabinetten geführten Verhandlungen über einzelne Detailfragen pessimistisch interpretieren. Auch diese Detailfragen gingen einer günstigen Lösung entgegen.

**Bukarest, 10. September.** Der „Romana“ spricht in seinem heutigen Leitartikel sein Bedauern darüber aus, daß die Oppositionspartei aus der Thronfolgerfrage eine Parteiwaffe gemacht habe. Fürst Karl habe mit der Regelung dieser Frage seinen hohen Patriotismus und seine Hingebung bewiesen, wofür ihm das Land dankbar sein müsse, dessen zukünftigen Herrscher im Lande heranzuwachsen und bei seiner Thronbesteigung dessen Sprache und Sitten kennen werde. Die Angelegenheit, welche weder in sich noch in Sigmaringen, sondern in Berlin mit dem Vater des Thronfolgers verhandelt worden sei, werde auf streng konstitutionellem Wege geregelt. Die Nation werde glücklich sein, wenn die Thronfolge festgesetzt werde, so daß die Zukunft des Landes gesichert sei und die Entwicklung des Landes nicht durch Intrigen und Kämpfe unterbrochen werden könne.

**Paris, 10. September.** Der Präsident der Fraktion der republikanischen Linken, Deods, ist hierher zurückgekehrt und hat mit Constans (Union republikaine) und mit den Führern der übrigen die Majorität der Deputirtenkammer bildenden Gruppen wiederholte Besprechungen gehabt. Seine nächste Pflicht ist durch einen Brief des Vizepräsidenten der republikanischen Linken, Guichard, veranlaßt, welcher die sofortige Einberufung einer Versammlung der republikanischen Linken verlangt, damit sich dieselbe gegen das von dem Ministerium in Bezug auf die Kongregationen beobachtende System des Temporäritäts ausbreite. In dem Briefe ist zugleich gesagt, daß die Linken, wenn sie dieses System nicht umstülzen, verantwortlich sein werde für die Hingegerungen und Kränklichkeiten des Ministeriums.

**London, 10. September.** Nach „Daily News“ griffen die Turkomanen wieder die Russen an zwei verschiedenen Orten an und erbeuteten eine ungeheure Menge Waffen sowie Kriegsvorräthe.

**Kopenhagen, 10. September.** Der König und die Königin von Dänemark treten in Begleitung des Königs und der Königin von Griechenland heute Nachmittag die Reise nach Deutschland an.

**Konstantinopel, 10. September.** Wie es heißt, würden die Vorkämpfer der Mächte der Pforte eine Kollektionsnote als Antwort auf die von der Pforte beantragten Reformen für Armenien überreichen, in welcher ein großer Theil der Vorschläge der Pforte nicht gebilligt werde.

## Berlin, 10. September.

Wie der „Kr.-Ztg.“ mitgeteilt wird, ist eine Vorlage, betreffend die Errichtung des Reichstagsgebäudes auf dem Kacymskischen Terrain bereits ausgearbeitet. Dieselbe soll sich der vorjährigen ziemlich genau anschließen.

Die Publikation der Ernennung des Vizepräsidenten v. Bötticher zum Staatssekretär des Reichsamtes des Innern steht, wie die „Kr.-Ztg.“ hört, nahe bevor. Es erhält sich die Version, wonach Herr v. Bötticher vorläufig nur Nachfolger des Staatsministers Hofmann im Reichsdienst werden solle; die Bezeugung des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe würde dann später, aber in nicht ferner Zukunft erfolgen. Ungeklärt ist nicht, daß die bisherige Organisation bestehen bleibt, daß also Herr v. Bötticher nachträglich auch zum preussischen Minister für Handel und Gewerbe ernannt wird. Nur sollen hierüber definitive Beschlüsse noch nicht vorliegen.

Ueber die Kanzerbezeugung in Friedrichstraße wird der „Morgning Post“ aus Berlin von einem diplomatischen Korrespondenten unterm 4. d. geschrieben: „Baron Haymerle kam gestern Abend in Friedrichstraße an und blieb dort bis heute. Er hatte wiederholt lange Unterredungen mit dem Reichskanzler, der über seinen Besuch hoch erfreut zu sein scheint. Obwohl nicht Positives in Friedrichstraße vereinbart wurde, weil zwischen den beiden Kabinetten über alle Fragen von internationaler Bedeutung die vollkommenste Uebereinstimmung der Anschauungen herrscht, wird der Meinungsstausch zwischen deren anerkannten Vertretern ohne Zweifel auf dem intimen Charakter ihrer wahrhaft freundschaftlichen Beziehungen zu stehen. Fürst Bismarck will, wie es heißt, sein Versprechen wiederholt haben, daß die österreichisch-ungarische Regierung sich auf Deutschlands energische Unterstützung ihrer Interessen im Orient, insbesondere wenn sie an einem vitalen Punkt bedroht sind, verlassen könne. Es sollte mich nicht wundern, wenn diese in der feierlichen Form gemachte Zusage früher erprobt werden dürfte, als jetzt geglaubt wird.“ — Der „Morgning Post“ zufolge bildete den Hauptzweck des Besuchs die Feststellung der einzelnen Punkte eines Uebereinstimmens gegen eine gemeinsame Action Englands

und Rußlands im Orient, welcher andere europäische Mächte gegenübersehen. Baron Haymerle hat die vollste Zustimmung der Unterstützung Deutschlands in dieser Hinsicht erlangt. — Wie der berliner Correspondent der „Daily News“ erzählt, hat die Bezeugung günstige Resultate für Oesterreich (im Geolge gehabt, in so fern als Fürst Bismarck sich mit dem österreichischen Minister über die politischen und Handelsbeziehungen Rumäniens und Serbiens verständigt hat. Ueberdies weist Alles darauf hin, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich durch diese Bezeugungen beträchtlich geklärt worden sind. — Der berliner Correspondent des Daily Telegraph meldet: In diplomatischen Kreisen ist man zur Annahme geneigt, daß eine der Hauptfragen, welche von Bismarck und Haymerle besprochen wurden, sich darum handelte, ob die Verbindung russischer und englischer Flotten in der arabischen oder einer späteren Phase der orientalischen Frage nicht durch eine Eskapation des ganzen Landheeres von Novi-Bagar durch österreichische Truppen, in Uebereinstimmung mit dem Artikel 25 des berliner Vertrags, erwidert werden soll. Auf Zuverlässigkeit können diese Mittheilungen selbstverständlich Anspruch nicht erheben.

## Die Kaiserparade des 3. Armeekorps.

Ein herrlicher Tag, wie er sich bei Kaiserparaden von selbst versteht, erhöhte den Glanz des militärischen Festes. Das Leib-Regiment hatte wieder den Ehren-, aber auch den schwereren Dienst. Seine erste Kompanie mit der Regimentsmusik rückte schon um 6 Uhr in die Stadt, um die Fahnen aus dem Palais des Kaisers abzuholen. Bedeutend später zogen die übrigen Regimenter von allen Seiten der Weiden nach dem Paradeplatze, welches durch die nächste Kaiser-Sprengung völlig staubfrei geworden war. Die Berliner waren gleichfalls früh auf den Beinen. Ueberall hin gab es zu grüßen, denn fast in allen brandenburgischen Regimenten stecken Berliner. Als die 20er beim Neuen Hofjäger in der Hohenstraße vorbeizogen, riefen ein Dutzend Stimmen dem Wirth ein „Guten Morgen, Herr Keller!“ zu, und als er fragend hinflickte, erhalte es von Neuen: „Stammgäste!“ Hier leuchteten die roten Attilas der Jäger durch das Grün der Hohenstraße, dort die gelben Aufschläge der Wägen. Es war ein freudig festlicher Anblick. Das Paradefeld war auf beiden Seiten von dichten Menschenmassen eingefüllt, hinter denen sich eine ebenso lange Kette von fliegenden Restaurants hinzog. Außerdem waren auf Weg und Steg fliegende Verkäufer von Schnaps und Cigarren in Bewegung. Für des Leibes Nahrung war überall reichlich gesorgt. Am Günstigsten hatte es unter den Truppen die Kavallerie, welche das zweite Treffen bildete. Als die ein-

## Der Dreibirnenhof.

Roman von August Butscher.

(Fortsetzung.)

In dem Kasten, den Friedel geöffnet hatte, wurde Berg aufbewahrt, und ein scheidlicher Gebande durchschneide Johannes. Schnell erbob er sich und folgte dem Bruder, den er aber in Hofe nirgend erspähen konnte.

Rüß blies der Wind, und der von Wolken bebrängte Mond warf nur zeitweilig ein zweifelhaftes Licht auf die stillen Gründe, die im Dunkel verschwimmen, wie ein graues Meer sich dehnten. Alles war still, nur das Rauschen sang wieder ein einträgliches Liedchen, und der Hund geriet an seiner Kette und strebte immer nach der Seite, wo der große Walf wie ein dunkler Walf die graue Felsfläche umrandete.

In der Stille raucheten die drei Birnen um so vernehmlicher.

Johannes saß vergebens, wofür der Bruder sich gewendet haben möchte. Plötzlich, einer schnellen Einbeugung folgend, koppelte er den Hund los, hielt ihn am Halsbande fest und ließ sich von ihm fortziehen. Mit tieferer Kraft strebte Nordard vorwärts. Johannes vermutete, daß sein nächstlicher Gang ihn nach der Richtung des Hühnerhofes oder nach Blumentrain führen werde, aber der Hund zog ihn immer südwärts, der dunklen Umwallung zu. So ging es eine Viertelstunde fort und schon wurden die Umrisse des Waldes deutlicher und ließen sich einige gewaltige Eichen unterscheiden, die gleich vorgeschobenen Posten vor der dunklen Blumentrain-Schwärze standen.

Jetzt ließ sich das Unterholz von dem Hochwald erkennen, und jetzt sah Johannes plötzlich einen hellen Schein aufkommen, kaum hundert Schritte vor ihm. Der Schein verlebte wieder, aber froh langsam in die Breite und einzelne Licht, wie eine feurige Schlange aufkommend.

„Herrgott im Himmel! Er zündet den Wald an!“ rief Johannes bis zum Tode erschrocken — und schon flackerte das Feuer gierig und knirschend an den Büschen hinauf. Johannes ließ den Hund los, und dieser stürzte

mit Gebell auf die Brandstelle zu, die immer lichter, immer klarer aus der nachdunkeln Umgebung herauswuchs.

An eine Ecke gelehnt, stand Friedel und starrte in die Gluth, die immer weiter um sich fraß. Er hatte einen großen Pack Berg fernausgeschleppt und in weitem Bogen um einen Theil des Unterholzes gelegt, daher die feurige Schlängenercheinung. Auf dem Boden lag viel bürres Holz, das rasch vom Feuer ergriffen wurde. Matt neigten sich die verengsten Blätter, und in dem Aufschwall knirschte das zerfallende Element weiter unaufhaltsam dem Hochwald zu.

Der Versuch das Unglückliche hatte wirklich Noth gelitten unter der Wucht der Ereignisse, die sich am Nachmittag abgepielt hatten; unter dem wilden Weh und der selbstmörderischen Leidenschaft, die ihn schon lange innerlich zerfressen hatte; unter dem Mangel an Gottesfurcht und innerem Halt.

Das Jüngelchen der Giftpflanze hatte seinem Verstand den letzten Stoß gegeben, und es war in ihm die fixe Idee entstanden, er müsse züngelnde Feuerflammen entfachen, die brennen und verbrennen, die fressen und zerfressen, wie es fressend und zerfressend sein Berg durchwühlte. Gleichsam der Zündfaden seines wahnsinnigen Entschlusses war das Raschgefühl, das der alte Hühnerhof noch schneidender und grimmiger in ihm entfacht hatte. Der Wald mußte vernichtet werden, das war der Schlußsatz seiner Hornesgedanken; das sollte Prahlens des Feindes mußte gekraht werden, niedergeschmettert mit feuriger Rute. Auf dem Scheiterhaufen einer Flammemacht glaubte er das verbrennen zu können, was ihn durchdrückte. Weiter rechnete er für den Augenblick nicht. So fand er denn mit feberisch glühenden Augen und stierte in die Flammen, die sich züngelnd kammten und frechgerig aufstrebten zum Hochwald. Vor ihm war losender Tag, hinter ihm schwarze Nacht. Blutroth färbte sich der Himmel. Schon wimmerten von Blumentrain herüber die Sturmwolken, dazu heulte das Horn des Nachtwaldes. Von ferne leuchteten dunkle Gestalten auf, aber Johannes war der erste auf dem Brand- und Schandplatz.

Er sah bei dem lohenden Scheine, der ihm entgegenstrahlte, wie der Hund lebendig hellend an dem Brandhüster

emporstrebte und wie dieser den Hund freischickte, während er wildgierliche Worte an ihn richtete, wild ihrem Sinne, zärtlich ihrem Klange nach. Friedel wies hinauf nach den hochstämmigen Eichen, an denen nun die Flammen gleich riesenschlangeln empfortrohen, immer höher, bis zur Krone, die dann auf einmal wie eine Feuerzunge aufloeberte und knirschender Feuerstrahlen den nächsten Waldabschnitt zuschleuderte, so daß auch diese wie im eifersüchtigen Zorne aufleuchteten und bald fackel an fackel sich reichte zum schauerlich-schönen Feuerfeste.

„Friedel, Unglückseliger, was hast Du gethan?“ rief Johannes den Regungslosen an, der ihn mit unheimlichen Augen anstarrte und zwischen Schreden und häßlicher Verfriedigung so schwanken schien. Er begriff im Augenblick die Anwesenheit seines Bruders nicht und weidete sich an dessen schmerzverzerrten Zügen.

Höhnend wies er hinauf zum Flammeneis, der sich gierig seinen Weg durch das Dächtig fraß, gepfeift von einem peisenden Lebewesen. Dann rief er wild lachend:

„Siehst Du die Zungen, wie sie fressen und brennen? Und ich kann so zusehen wie ein Eingeladener Gast. Wie das wohl thut und so warm um einen Eingeladenen. Die Dier war so kalt, aber das ist warm wie der schönste Sonnenschein. Hellau, immer lustig voran!“

„Brandhüster, Nordbrenner“, rief ihm jetzt Johannes mitthend an, „Du Schandpsahl vom Dreibirnenhof, verrückter, zornvoller, wahnsinniger Mensch, fies, Unglückseliger, so weit der Aether reicht, vertrieh' Dich, daß man nicht Deine Schand' sehen muß. Siehst Du die Stimmen und das Knallen und Läuten? Sie holen Dich zum Galgen!“

Wie verwundert starrte Friedel Anfangs auf den Erregten, dann auf einmal begriff er seine Lage, und mit diesem Begreifen wuchs sein Zorn, und zu diesem gestellte sich die Furcht vor der offenen Schande und vor dem Zungen, von dem er keine Schonung erwartete, auch keine Wänsche.

Pflichtig reichten sich seine gewaltigen Hände den Hals des Bruders, daß diesem die Augen fast aus den Höhlen quollen. Immer fester umflammte er ihn, denn

seinen Regimenten in das Alignede eingerückt waren, saßen sie ab und setzten die nahen Marktenbereichen kräftig in Bewegung, vor Allem die Zieten-Husaren, welche von „Wintern“ sämtlich mit Geschützen besetzt zu werden pflegten. Einige der Wurfgeschütze mußten schließlich neue Vorstände heranschaffen, denn sie hatten bald außerfaßt. Eine kleine, aber nur kurze Störung gab es, als die 6. Kavallerie durch die Marktenbereichen in ihre Stellung einrückten und ihren Weg durch die Wagenreihen nahmen. Es ging aber Alles glatt ab und große Heiterkeit löste die anfängliche Angst ab. Das Hin- und Herbewegen der Truppen währte bis 9 1/2 Uhr und es bot einen der interessantesten Anblicke, wie sich nach und nach das bunte Chaos löbete und zu zwei langen Treffen von der Bodbrauerer bis zum Eisenbahnbaum ordnete, das erstere von der Infanterie gebildet, das zweite von der Kavallerie, der Artillerie und dem Train. Auf dem rechten Flügel des ersten Treffens stand das Leib-Ordnungs-Regiment mit den schönsten schwarzen Haarbüscheln auf den Helmen. Es folgten die 48er, die 12er, 52er, 20er, 35er, 24er, 64er, die 3. Pioniere und die Kübener Jäger. Das zweite Treffen eröffnete das Schwedter-Dräger-Regiment, ebenfalls mit schwarzen Haarbüscheln, dann folgten die 11. Ulanen, die 6. Kavallerie, die Zieten-Husaren mit umgehängten Pelzen, die 12. Dräger, die 3. Ulanen, die Artilleriebrigade und der Train. Auf dem rechten Flügel des ersten Treffens aber sammelte sich die tollstahlste Suite, welche Berlin vielleicht je gesehen hat. Man kann beinahe sagen, daß die Uniformen nicht länger in ihr vertreten waren; natürlich machte sich das große Roth der Engländer wieder besonders bemerklich. Die fremdländischen Offiziere hatten insgesamt die für sie bereit gehaltenen Ordnungspferde aus dem Hofe der Kaiserin des 1. Garde-Dräger-Regiments bestiegen und ritten, eine glänzende Kavalkade, die Belle-Alliance-Straße entlang nach dem Paradeplatze.

Pünktlich um 10 Uhr erschien der Kaiser, von donnernden Hurrarufen bis zum Paradeplatz hinaus begleitet. Am Kaiserlichen Verstehe ein Knabe einen Brief, den er in der Rechten hoch emporhielt, in den Wagen des Kaisers zu werfen. Der Kaiser aber, welcher nach allen Seiten hin dankte, schien die Absicht des Knaben nicht bemerkt zu haben. Ein Schützenmann eilte hinter dem Knaben her und riß ihn hart an den Rücken des Wagens zurück, unter die zu getreten er in fichtiger Gefahr war.

Am Paradeplatze befug der Kaiser sein dunkelbraunes Paradepferd „Ganges“ und ritt, während auf der ganzen Front der Präzisionsmarsch erkante, voran die beiden Adjutanten vom Dienst, gefolgt von den preussischen Prinzen, dem fremden Fürstlichen und den fremdländischen Offizieren, in kurzem Galopp auf den rechten Flügel des ersten Treffens zu.

Hier angekommen, ließ er das Pferd in Schritt fallen und nahm aus den Händen des kommandirenden Generals v. Schwarzhoff den Front-Rapport entgegen. Dann begann der Abrück der beiden Treffen. Die anwesenden Prinzen ritten in der Suite, die Kaiserin fuhr die Parade-Auffstellung in schloßähnlicher Equipage entlang. Derselbe währte eine halbe Stunde. Währenddem hatte die große Suite sich in die Gegend der unheimlichen Pappel in Bewegung gesetzt und hier Aufstellung genommen. Am sie schloß sich die mächtige Wagenburg der mit Baufestarten Begleiteten. Die Truppen formirten sich, Richtung auf Tempelhof, zum Vorbereitungs- und zum Paradeplatz nach Bewegung des Abrückes seinen Anfang nahm. Derselbe wurde äußerst ergalt ausgeführt, von der Infanterie in Kompagniefronten, von der Kavallerie in Zugfronten, von der Artillerie in halben Batterien. Die anwesenden hohen Offiziere führten ihre Regimenten beim Kaiser vorüber, so Kronprinz Rudolph von Oesterreich die 11. Ulanen, Prinz Friedrich Carl die Zieten-Husaren und die 64er, Prinz Carl die

Artillerie-Brigade und die 12er, der Großherzog von Mecklenburg die 24er und General von Sülprag die 48er.

Der Vorbereitungs- und Paradeplatz nahm eine Stunde in Anspruch. Dann begann der zweite Vorbereitungs- und Paradeplatz in Regiments-Kolonnen, die Regimentsmusikanten und die Tambourcorps marschirten voraus, die Kavallerie in Schwadronfronten, die Artillerie in Batteriefrenten. Kavallerie, Artillerie und Train gingen im Trab vor, ein Anblick, welcher die Zuschauer stets besonders elektrisirte. Um 12 Uhr war das militärische Schauspiel beendet. Der Kaiser sammelte die Stabs-Offiziere zur Parade-Ausgabe um sich und währenddem rückten die Truppen wieder in ihre Quartiere ab. Das Publikum aber erwarbete, die Belle-Alliance-Straße schwarz säumend, die Rückföhr der hohen Herrschaften nach der Stadt. Abermalige brausende Hochrufe begrüßten den Kaiser bei seiner Rückföhr. Dann aber stutete die ungeheure Menschenmenge vom Tempelhofe her zu Stadt hinein, stürmte die Pferdeabgaben oder setzte sich in den Kolonnen fest. Erst am Nachmittag verlief sich die Muth vollends. Das war der Paradeplatz des III. Armee-Korps in Berlin — heiß, aber staublos, und deshalb doppelt schön. Selten hat der Magistrat mit einer Maßregel so allgemeinen Beifall gefunden wie mit seiner nächsten Sprengung des Paradeplatzes und der zu ihm führenden Straße.

### Die richtigen Kennzeichen der Hundswuth.

1. Die Tollkrankheit der Hunde kommt nicht allein bei großer Sonnenhitze oder bei strenger Winterkälte vor, wie viele Leute glauben, sondern sie entsteht in jeder Jahreszeit, und zwar entweder direkt aus Ursachen, welche man noch nicht kennt, oder durch Anstecken mittelst des Hisses von todtten Hunden. Auf die letztere Weise kann die Krankheit von einem todtten Hunde zu jeder Zeit auf viele andere Hunde übertragen werden.

2. Unrichtiger Weise glaubt man, daß Hunde mit sogenannten Wolfsskannen, Händbinnen und lafirnte Hunde nicht toll werden können, die Erfahrung lehrt aber, daß auch diese Thiere, im Fall sie von einem wuthkranken Hunde gebissen werden, nicht gegen die hiermit mögliche Ansteckung geschützt sind.

3. Wassersehen, ein sehr auffallendes Symptom bei den in die Wuthkrankheit verfallenen Menschen, fehlt bei dieser Krankheit der Hunde so gänzlich, daß man sagen kann: kein todtter Hund ist wassersehen.“ Der Durst ist zwar bei vielen nur gering, aber alle lecken oder trinken Wasser, Milch und andere Flüssigkeiten und einzelne tolle Hunde sind sogar durch Wasser geschwommen.

4. Die allgemeine Annahme, daß tolle Hunde Schaum vor dem Munde haben sollen, ist ganz unrichtig, denn die meisten solcher Hunde sehen um das Maul ganz so aus, wie gesunde Hunde, und nur diejenigen von ihnen, denen die Rauhhaare zu erstarrt sind, daß ihnen das Maul offen steht, lassen etwas Speichel oder Schleim, aber nicht Schaum, aus dem Munde fließen.

5. Wenig ist es unrichtig, daß tolle Hunde beständig geradaus laufen, und daß sie inmer den Schwanz zwischen die Hinterbeine gebogen halten.

Dagegen sind als die wirklichen Merkmale der Hundswuthkrankheit folgende zu betrachten:

a) Die Hunde zeigen zuerst eine Veränderung in ihrem gewöhnlichen Benehmen, indem manche von ihnen mehr still, traurig oder verdrießlich werden, mehr als sonst sich in dunkle Orte legen; andere dagegen sind mehr unruhig, reizbar und zum Beißen oder Fortlaufen geneigt jezt.

b) Viele wuthkranken Hunde verlassen in den ersten Tagen der Krankheit das Haus ihres Herrn und laufen mehr oder weniger weit davon, sie kehren aber dann, wenn sie

nicht hiezu geindert werden, nach etwa 24—48 Stunden wieder zurück.

c) Die meisten dieser Hunde verlieren schon in den ersten zwei Tagen der Krankheit den Appetit zu dem gewöhnlichen Futter, aber sie verschlucken von Zeit zu Zeit andere Dinge, welche nicht als Nahrung dienen, wie z. B. Erde, Loth, Stroh, Holzstücke, Lappen u. dergl.

d) Alle tollen Hunde zeigen eine andere Art des Wellens; sie machen nämlich nicht mehrere von einander getrennte Laute oder Schläge der Stimme, sondern nur einen Anschlag und sieben den Ton etwas lang und in die Höhe. Diese Art des Wellens ist ein Hauptzeichen der Krankheit.

e) Manche Hunde bellen sehr viel, andere sehr wenig. Bei den erstern wird nach und nach die Stimme heiser.

f) Fast alle tollen Hunde äußern eine größere Beißlust als im gesunden Zustande. Derselbe tritt gegen andere Thiere eher und mehr hervor, als gegen Menschen, ist aber zuweilen so groß, daß auch selbst leblose Gegenstände nicht verschont werden. Doch behalten die Thiere hierbei oft noch so viel Bewußtsein, daß sie ihren Herrn kennen und seinem Zuruf folgen; zuweilen aber verschonen sie auch ihn nicht.

g) Bei manchen tollen Hunden findet sich bald gleich beim Eintritt der Krankheit, bald im weiteren Verlaufe derselben eine lähmungsartige Erschlaffung der Rauhhaare ein, und in Folge hiervon hängt der Hintertheil etwas herab und das Maul steht etwas offen, doch können auch diese Hunde von Zeit zu Zeit noch beißen.

h) Alle tollen Hunde magern in kurzer Zeit sehr ab, sie bekommen trübe Augen und frumpe Haare; sie werden nach etwa 5 bis 6 Tagen allmählich schwächer im Kreuze, zuletzt im Hintertheile gelähmt, und spätestens nach 8 bis 9 Tagen erfolgt der Tod.

Es erzieht sich hiernach, daß die Erkenntnis der Hundswuth nicht immer leicht ist. Es ist daher jedem Besitzer eines Hundes dringend anzurathen, daß er, sobald an dem Hund irgend welche Abweichungen seines gewöhnlichen Zustandes oder Verhaltens bemerkbar werden, sogleich einen Thierarzt zu Rathe ziehe.

### Aus Halle und Umgegend.

„Unser hallische Herbstmarkt scheint mit jedem Jahre größere Dimensionen anzunehmen. Voriges Jahr reichten die Schaubuden beinahe bis an den Weg, welcher oben zum Gottesacker führt, dieses Jahr ist es in Weirichkeit der Fall. Der Karouffel lange Reihe beginnt wie immer bei der Turnhalle und setzt sich in bunter Mannigfaltigkeit fort bis weit oben hinauf. Die in derselben Hücht aufgestellten Schießbuden finden ihr Ende erst an dem erhabenen Dueroewege. Hier steht auch der Girtus, an dessen Fertigstellung tüchtig gearbeitet wird. — Die Schaubuden haben gar nicht in nur einer Reihe untergebracht werden können, sondern es wurde für eine Strecke nötig in etwa Straßenbreite eine zweite Reihe aufschlagen zu lassen. Wiensfleisch überall! Hier sitzen Frauen und Mädchen und bestern emsig aus an Pflanzen und allerlei Feinzeug, dort wird ein sehender Knopf, eine neue Schleife und allerlei Gesinfter auf dem Kofiume befestigt, Wäscheputze verchiedener Art werden in der Banne durchgehends behandelt, andere hängen bereits schon auf der Leine, welche in geschwungenem Bogen vom Pfahl zum Wagen, oder aus dem Baum zu Baum gezogen ist. Kostbarer aller Art freuzen unsern Weg, allenthalben hämmert und klopf es, hinter der lustigen Zeltdach lassen sich lebende Stimmen vernehmen, Frauen mit Wasserreimen gehen hier- und dort hin, langjährige Marktbesuche begrüßen einander — das Ganze ist ein buntes und hochinteressantes Bild des Marktlesens. Einheimische Gafgeber haben ihre Zelte bereits mit allerlei wünschlichen

Zärtlich nahm er ihn auf die Arme und trug ihn zu rück unter eine weit vorgeschobene Eisengruppe, von der aus man in die vom Feuer strahlenden Fenster des Dreibrüthenhofes sehen konnte, denn die Gegend war heller als am Tage, der Wald in seiner ganzen Ausdehnung wie eine riesige Fackel. Wie gelangt folgte Johannes dem Vater, der die Leiche in's Grüne betete und mit verstränkten Armen auf sie niederzuckte. Hund und Pferd gingen nach und umstanden die schauerliche Gruppe.

So standen sie einige Augenblicke. Dann fiel der Blick des Vaters auf den zweiten Sohn, der in's Weiße schaute, aber nichts sah.

„Du hast ihn erschoten“, größte es dumpf aus der Brust des Vaters, der an die Seite griff, wie um dem Wüther zu thun, wie dieser dem Gemordeten. Dann ließ er die Hand wieder sinken und grub seine Blide zum hunderten Male in das Antlit des Todten, der im Leben sein Sohn, ja mehr — der Erbe des Dreibrüthenhofes gewesen.

An letzteres schien der Alte jetzt zu denken, denn wie beschwörend streckte er die Hand hinföhr nach dem hartzlichen Heimgang und rief in namenlosem Schmerz, als verständlich ihm der Steinloog: „Es ist aus mit dir, ehrlisches Kind, unter dem meine Vater gelebt haben in Frieden und Ehre. Er ist aus, mein Traum von der Zukunft, von frohen Enten und einer Familie, die Jahrhundertlang überleben soll. Trauer über mich, ihr drei Wirten, wie über einen Todten, denn ich bin todt, weil der Heförder todt ist und sein Bruder der Wüther! Es kann kein Wüther einzigen unter dein ehrlisches Dach, das sich bemost hat über Rechtslicht und Irene. Es ist aus mit dir, Dreibrüthenhof, und wenn ich zu dir heimkehre mit dem Todten, so will ich mich niederlegen in dich, wie in einen Sarg, als der letzte Rabacker, der Wütherhofer hieß!“

Das stolze Herz des Bauernkönigs schmol in über großem Schmerz, und schwere Thränen flossen über sein hageres Gesicht, das im Feuerleuchte glühte. Es war rührend, den alten Mann so bitterlich weinen zu sehen über sein verlorenes Glück, über die Träume seiner Richte. Johannes mußte mitweinen, als er hörte, wie der alte Vater die Familie und den Dreibrüthenhof bejammerte, und als er fühlte,

der halbe Wahnfinn, der ihn umgarte, ließ ihm fast übermenschliche Kräfte. Johannes söchte unter dem süchternen Drucke, der ihm das Blut gegen das Gehirn trieb, und war anfänglich wie gelähmt von Ueberrajchung und Schmerz. Bald aber wehrte er sich mit Händen und Füßen gegen den Wüthenden. Dieser riß ihn immer näher der gähnenden Brandstelle, indem er ihn heiser in's Ohr zischelte:

„Komm immer her, traufser Schönsauer, sollst schmecken jetzt, wie die Jungen da leden und freffen. So, an den Galgen willst mich bringen, Du Galgenvogel? Hast mir lang' genug saure und heiße Wochen gemacht, jetzt will ich Dir auch heiß machen, daß der Alte freud' erlebt an seinen Wunden und die Gv sieht, wie feurig die jungen Wirtenhofer leben können, bis zum Tod. Immer her, Nachschauer, es wird bald aufkommen wie Werg, und Dein Schädel muß bleichen in der Gluth!“

Mit Riesenkraft zerrte er den halb Wehlosen zum Feuer. Schon rieselten Funken auf die Kämpfenden nieder, und Johannes taumelte wie ein Verunsicherter. Von hinten sprang der tüchtige Hund auf ihn los und riß Wunden in sein Fleisch. Er mißte sein heileres Geheiß in die heiseren Zornesrufe Friedels, über den das Frohlocken der Verzweiflung gekommen war. Noch ein Augenblick!

Johannes' Hände fielen schlaff an den Seiten nieder, als er in der letzten Sekunde etwas Kaltes an der Seite fühlte.

Ein Blitz flammte auf in seinen Augen, einem Blitze gleich die Bewegung seiner Rechten, und wieder gleich dem Blitze fuhr sein „Knicker“ dem Bruder in die Brust bis an's Herz.

Aufstöhnend mit einem dumpfen Laute brach dieser zusammen, seine Hände lösten sich kraftlos vom Halbe des Bruders, blutiger Schaum trat auf seine Lippen, und mit verlassenen Augen sank er zur Erde, die Klinge tief in der Brust. Einzelne Funken frohen an seinen Kleidern hin wie glühende Wüther.

Er war todt!

Nach wie ein Leichnam starnte Johannes auf den todtten Bruder. Mit einem Schmerzenseufel warf sich der

Hund auf die Leiche Friedels und zerrte an seinen Kleidern. Um die Gruppe aber rasten die Flammen und krachten die stützenden Stämme. Himmel und Erde verschwammen in eine Gluth, und pechschwarz wälzten sich die Rauchwolken, höllischen Dämonen gleich, über die Ebene. Menschenstimmen erschollen ringsum, und von allen Thürmen der Gegend erdröhnten die Stürmglocken. —

Johannes war dem Erstickten nahe, denn der Qualm raubte ihm fast den Athem, wie vorher die wirkende Faust des Ermordeten.

Plötzlich sprengte ein Reiter gerade auf die Schreckensstelle zu, und eine Stimme donnerte und jammerte zugleich:

„Was ist denn dort um's Himmels willen?“

Es war der Gultshies. Getreu seinem Amte, war er aufgefunden aus seinen Wüthen, denn geschlafen hatte er nicht. Das Gefinde weckte er aus dem Schlafe, und in dem Timulte, der beim Käuten der Stürmglocken auf dem Wirtenhofe entstand, hatte sich der Hausföhr auf ein Pferd geworfen und war der Brandstätte zugeeilt, sturmfrei wie ein wider Krieger: — das Böbern da außen paßte so gut zu dem Böbern in seiner Brust!

Mit lauchendem Athem hielt er jetzt an der Mordstelle, und weit aus ihren Hüften traten seine Augen, als er den Erstickten seines Fußes in dem Flammenzang als Leiche liegen sah, neben ihm den Zweiegebornen, mit wirren Wüthen, gekniet an eine der Vorposteneiden, offenbar der Wüther.

Nur ein kurzes Stöhnen, hoch wie aus dem Grab, schrecklicher noch als dormalig am Sterbelager der Wirtenmarie, drang aus der Brust des unglücklichen Vaters, dem das Unglück den Nerv des Lebens so grimmt zertraf.

Mechanisch glitt er vom Pferde, das sich eben bäumte, neigte sich nieder auf die Leiche, und heiß rann eine Thräne auf das verzerre Gesicht des Todten, in dem der finstere Haß zur unglücklichen Schrift versteinete.

Sollt jenem Abend seines Amtsantrittes hatte er ihn nimmer geliebt, ja heute war seine Abneigung bis zum Haße gestiegen, jetzt aber liebte er ihn wieder — weil er todt war.

Schmelz, Bildern, Garbinnen und dergleichen ausgestattet. Die an- und abfahrenden Bierwagen sprechen deutlich davon, daß an dieser Stelle das Geschäft bereits begonnen hat. Namentlich schmückt die weiten Räume der Turnhalle und an den Säulen der Decke z. sind buntpartige Wandmalereien angebracht. Ein grün umhülltes Orchester verleiht für die Warttage musikalische Produktionen. Munt Wimpel flattern überall an Wänden und Stangen in der Luft, die Selbstbild schon in weiter Ferne kenntlich machend. — Außer der großen Menagerie hat sich noch eine kleinere etabliert, welche ebenfalls schon für kleinere Geldstücke ihre Schenkmöglichkeit dem Publikum zeigen wird. Eine dritte, noch kleinere, hat, einem an die folgende, das Unglück gehabt, auf der Fahrt hierher alle Tiere durch den Tod zu verlieren. Drei Sekunde, ein alter und zwei junge sind es gewesen, welche nach längerer Fahrt auf hiesigen Bahnhöfen alle Leichen anlangen. Zum Schluß unserer Betrachtung wünschen wir Jedem, der heissen auf Verdienst mit Dingen von Zeit und Geld den Markt bezog, voll und ganz seine Rechnung finden und mit zufriedener Miene in sein Heim zurückkehren möge.

Die Handelskammer zu Halle a/S. hat der königlichen Regierung zu Merseburg folgendes Gutachten, die Schließung des Verkehrs auf einem anliegenden Elster-Saale-Kanal betreffend, erlattet:

Halle a/S., den 30. August 1880.  
Die Erleichterung der geehrten Requisition königlicher Regierung mittels des Verkehrs vom 1. Juni cr., betreffend die Schließung des unvollständigen Verkehrs auf einem anliegenden Elster-Saale-Kanal, hat sich unliebsamer Weise bis jetzt verzögert, weil wir es für angezeigt gehalten hatten, zunächst eine bezügliche Umfrage bei den Verkehrsinteressenten des Bezirks zu halten. Leider sind wir auch nach dem Ergebnis dieser Umfrage nicht im Stande, eine auch nur schätzungsweise Angabe über die den projektirten beiden Kanälen (Leipzig-Greifau und Leipzig-Planena) etwa zuzuführenden Materialien und Produkte nach Waage und Berth zu machen. Wir müssen uns darauf beschränken, den Nutzen, den der Handelsverkehr, die Industrie und die Landwirtschaft der betreffenden Gegend sich von einer solchen Kanalanlage verschaffen, in allgemeinen Umrissen anzudeuten.

Vor Allem müssen wir hervorheben, daß sich die im Wüchsigem befindliche Schifffahrt auf der Saale ganz zweifellos bald wieder leben und ihre frühere Bedeutung für den Warenverkehr wieder gewinnen würde, sobald den Schiffsfahrern die Möglichkeit gegeben würde, bei promptem Betriebe bestimmte längere Lieferungsfristen einzuhalten und damit speziell für minderwertige Güter die Konkurrenz mit dem Schienenwege aufzunehmen. Dies ist aber nur möglich, wenn die von den Interessenten längst gewünschte Ketten-schleppschifffahrt auf der Saale eingerichtet resp. die jetzt bis Halle reichende Kette bis Halle und darüber weitergeführt werden würde.

Maßden für die Korrektur der Saale in der letzten Zeit so umfangreiche Arbeiten theils mit Erfolg ausgeführt, theils in Angriff genommen sind und die bezüglichen Bemerkungen in dieser Richtung, wie uns von maßgebender Stelle berichtet worden ist, unausgesetzt fortgesetzt werden sollen, dürfte der Zeitpunkt heranzukommen sein, um der Frage der Kettenlegung auf der Saale mit aller Energie näher zu treten. Die Geneigtheit der königl. Regierung, diese Einrichtung zu befürworten, ist uns bekannt, und erlauben wir uns in dieser Beziehung auf das geehrte Reskript an die Handelskammer d. d. 20. December 1877 ganz ergebenst hinzuweisen, in welchem königliche Regierung die von der Einführung dieses Betriebes zu erwartende größere Sicherheit im Schiffsverkehr" betont, "welche geeignet wäre, den gemeinsamen Verkehr erheblich zu steigern."

Wir haben uns erlaubt, diesen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen, weil wir es für dringend notwendig erachtet, daß der Elster-Saale-Kanal, namentlich hinsichtlich der Schleusenanlagen, so gebaut werde, daß auch er mit der Kette belegt werden kann. Wir befinden uns hierin in Uebereinstimmung mit unserer geehrten Kollegin, der Handelskammer zu Leipzig, welche in ihrem betreffenden, der königl. Regierung erlittene Gutachten d. d. 10. Juli c. betont, daß für den Transport eigentlicher Kaufmannsgüter von der Elbe durch die Saale und den Kanal der letztere nur dann größere Bedeutung gewinnen könne, wenn die Saale bis zu dessen Einmündung heraus und ebenso der Kanal selbst mit der Kette belegt würde."

Ganz ähnlich hat sich auch die Gesellschaft für die Ketten-schleppschifffahrt der Ober-Elbe zu Dresden in ihrem Jahresberichte pro 1878 ausgesprochen, wo es mit Bezug auf die fraglichen Verhältnisse ausdrücklich heißt: "Wie wir schon in unserem letzten Berichte bemerken, ist ein dauernder Erfolg auf der Saale nur dann zu erwarten, wenn die Saaleschleusen so umgebaut werden, daß volle Schlepplänge ohne Aufenthalt für erneutes An- und Abhängen derselben stattfinden können, ein Kettenbetrieb also ermöglicht wird bis Halle oder eventuell bis Leipzig. . . . Wenn ein solcher mit verhältnißmäßig geringen Mitteln zu

wie wahr die Worte seien, die der Alte sprach. Der Schiffsheiß sah die Thürnen seines Ziegenbores, und wider seinen Willen wurde er auch weicher gegen ihn gesimmt.

"Wie ist das Alles zugegangen?" fragte er ihn und schaute sich an sein Pferd.  
Langsam Anfangs, aber immer schneller und eifriger berichtete Johannes den Hergang, und immer schwerere Wellen zogen auf an der Stirn des tiefjünglichen Vaters.  
"Wo auch das noch?" rief er schmerzlich. "Noch Sünde und Schande bis über das Grab? Den Wald hat er angezündet, der — ach es war mein Sohn!" — rief er stöhnend — "jetzt ist er wieder mein Sohn. O der Schande für den Hirtenhof und o der Schande für den alten Vater! Aber Du, Johannes, Du sagst — was hast Du gesagt?"

(Fortsetzung folgt.)

erbauender Kanal (von der Saale nach Leipzig) zu Stande kommt, so würde damit zweifellos ein Verkehr geschaffen, der auch der Ketten-schleppschifffahrt ein lohnendes Betriebsfeld in Aussicht stellt."

Nach in einem andern wichtigen Punkte können wir unsere Uebereinstimmung mit dem Gutachten der Leipziger Handelskammer konstatiren: wir befürworten gleich unserer Leipziger Kollegin — unter der Vorauslegung von im Uebrigen gleich sonstigen günstigen Verhältnissen — die projektirte nördliche Kanallinie Leipzig-Planena, welche eine sowohl in landwirtschaftlicher als auch in industrieller Beziehung reichere Gegend durchschneiden würde, als die südliche Linie Leipzig-Greifau, und für die daher von vornherein ein weit größerer Verkehr in Aussicht gestellt werden könnte, wenn auch andererseits nicht in Abrede gestellt werden soll, daß die Herstellung eines billigen Wasserweges einen Verkehr auch neu ins Leben zu rufen vermag, von dem man sich vorher keine Vorstellung gemacht hatte.

In dieser Beziehung dürfte namentlich der Landwirtschaft der betreffenden Gegend mancher wesentliche Vorteil erwachsen. Die einerseits der Kanal für die Abfuhr städtischer Abwässerstoffe aus Leipzig zu landwirtschaftlichen Düngungszielen von größter Bedeutung werden könnte, so steht andererseits zu erwarten, daß der landwirtschaftliche Betrieb an der Kanalstrecke Leipzig-Planena einen leistungsfähigeren Absatz nach Leipzig erzielen dürfte. Wir wollen hier nur als wahrheitsgemäß hervorheben den größeren Absatz der Heugewinnung und der Obstproduktion, für deren erfolgreichen Betrieb alle Bedingungen auf den Saaleweilen von Halle bis Merseburg und auf den Elster-Ampfweilen von Planena bis an die sächsische Grenze gegeben sind.

Als ganz besonders wichtig verdient auch der Transport von Schlacken hervorgehoben zu werden, für welches in Leipzig und Umgebung ein großer Absatz zu finden ist. Die Mängel eines Transports auf der Eisenbahn, wo neben den größeren Kosten das Vieh oft noch abgemattet und frant am Bestimmungsorte ankommt, sind bei der Beförderung auf Rähnen beizugehen.

Die Bedeutung, die der Kanal für den Transport von Getreide und Mineralprodukten gewinnen könnte, ist im Leipziger Gutachten u. E. so ersichtlich erörtert, daß wir nichts Wesentliches hinzuzufügen wüßten. Für den Holzhandel der oberen Saalegegend (Köthen u.) würde der Kanal insofern von Interesse sein, als die Hölzer aus jener Gegend bei entsprechend billiger Fracht wieder nach Leipzig abgesetzt werden könnten, was seit ca. 30 Jahren nicht mehr der Fall ist, weil Leipzig in Folge der theueren Abfuhr auf Saaleufer, Weissenfels, Dornberg, Merseburg u. — seinen Bedarf seit dieser Zeit vornehmlich aus dem Ausland deckt.

Was den von der königl. Regierung ferner betonten Absatz von Mebrer Sandsteinen und von Ziegeln aaren betrifft, so glauben wir allerdings, daß sich derselbe des Kanals nach Leipzig mit Vorteil wird bedienen können. Finden doch diese Artikel jetzt nach Magdeburg und selbst nach Berlin lohnenden Absatz und ist daher mit großer Sicherheit anzunehmen, daß dieselben bei gebotener billiger Wasserfrachtmöglichkeit mit Leipzig nach Leipzig gefahrt werden können. Nach einer uns gewordenen Mittheilung haben die Schleuse bei Freyburg a. M. vom 21. Februar c. (Eröffnung der dreißigjährigen Schifffahrt) bis 21. Juni cr. (Datum der Versicherungsverfallung) 479 647 Ctr. Steine zu Thal passirt, meist Kalksteine der Freyburger Gegend, die theils zum Aufbunnen, theils zur Kalkbrennerei bis nach Leipzig und selbst Chemnitz gehen. Eine direkte Verbindung der Saale mit der Elbe resp. Leipzig würde den Absatz dieser Produkte der großen Kalt- und Sanbsteinlager an der Unstrut wesentlich fördern. Auch Gips, Thon, Lehm u. c. würden sich des billigen Wasserweges gewiss mit Erfolg bedienen können.

Anderer Artikel, wie sie namentlich unter der Bezeichnung "Kaufmannsgüter" zusammengefaßt zu werden pflegen (z. B. künstliche Düngemittel, Salze, Soda, Potasche, Säuren, Oeere, Dele u. c.) die früher auf der Elbe und Saale bis Halle und von hier aus per Waage nach Leipzig in großen Quantitäten spehrt wurden, seit Eröffnung der Bahnstrecke Wallwischgafen-Leipzig aber den Weg über Wallwischgafen nehmen, würden nach Erbauung des Elster-Saale-Kanals und Belegung der in Betracht kommenden Strecken der Saale und des Kanals mit der Kette mit Vorteil den letzten Weg wieder einschlagen können.

Alles in Allem genommen, können wir die Erbauung des Kanals Leipzig-Planena nur warm befürworten, indem wir von demselben unter der oben näher dargelegten Verbindung der Einrichtung der Ketten-schleppschifffahrt eine segensreiche Belegung der Saaleschifffahrt und eine Hebung der landwirtschaftlichen und industriellen Verhältnisse der betreffenden Gegend erwarten zu dürfen glauben.

Schließlich sprechen wir die zweifelhafte Erwartung aus, der Elster-Saale-Kanal werde so angelegt werden, daß er mit den Wasserleitungsbauten des sächsischen Wasserwerks nicht kollidirt. Wir glauben in der Projektirung der Linie Leipzig-Planena an Stelle der zuerst in Aussicht genommenen Strecke Leipzig-Weesen eine solche Rücksichtnahme auf die in Betracht kommenden Verhältnisse bereits erkennen zu dürfen. Die Handelskammer.

Die September-Nummer des Monatsblattes des Gustav-Adolf-Vereins für die Provinz Sachsen hat folgenden Inhalt: Programm für Karlsruhe. — Die 36. Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung für die Provinz Sachsen zu Sangerhausen. — Aus der Provinz Sachsen. — Aus dem Königreich Sachsen. — Italien. (Schluß). — Spanien. — Frankreich. — Jugoslawien. — Agram.

In der Strafkammerung des königl. Landgerichts hier, vom 10. d. M. wurde der wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Schuhmacher Heinrich Franz Thiele aus Niederpöseln, angeklagt, im August d. J. dem Arbeiter Müller in Nöbelwitz ein Beinkleid entwendet zu haben, zu 4 Monat Gefängnis und Ehrenverlust auf 1 Jahr ver-

urtheilt. — Die Zimmermannsrau Karl geb. Strauß wurde von der Anklage des schweren Diebstahls im Rückfalle freigesprochen. — In einer Untersuchungsache wider den Bäcker Krüger und Gerossen hier, wegen Körperverletzung, wurde die gegen das verurtheilte schöffengerichtliche Erkenntnis eingelegte Berufung verworfen.

**Geburtsland.** Meldung vom 10. September.  
Aufgeboten: Der Bahnarbeiter E. A. D. Kuntz, Halle und E. P. W. Schmalfeld, Rosenfeld. — Der Bäcker A. Hunger und F. Leuchte, Merseburgerstraße 12. — Der Bierbrenner F. E. Widart, Hersfeld und F. Graue, Hatzgasse 2. — Der Zimmermann F. E. Enger, Halle und Ch. F. Beuche, Gölme.

Geboren: Dem Rentier A. Falcke eine T., Geiststraße 35. — Dem Tischler A. Dittmar ein S., Wucherstraße 4. — Dem Glaser D. Spandorf ein S., Leipzigerstraße 12. — Dem Zimmermann E. Hilpert ein T., Brüberstraße 9. — Dem Handarbeiter E. Iwan eine T., Steg 21. — Dem Restaurateur E. Wäppler ein S., großer Schlamml 1.

Gestorben: Der Maurer Friedrich Thier, 55 J. 4 M. Amphibienkrebs, Grünstraße 3. — Des Fabrikarbeiters K. Wangelersdorf S. Robert, 4 J. 10 M. 7 T. Gehirnleiden, Grafenweg 10. — Die Witwe Dorothee Berger geb. Trautmann, 86 J. 4 M. 26 T. Altersschwäche, Hospital. — Ein unehel. S., 7 M. 9 T. Durchfall, Döbberner 7. — Des Oberleutnanten-Assistenten B. Winter T. August, 3 J. 7 M. 14 T. Tuberkulose, Billbergweg 4a.

**Bericht des Sekretärs des Börsenvereins zu Halle a/S. am 11. September 1880.**

Preis mit Anschlag der Courage bei Posten aus erster Hand.  
Weizen 1000 kg unverändert ruhig, neue beste Waare 150-170 M., mittlere Qualitäten 185-200 M., feinste auswärtige Sorten 210-220 M.  
Roggen 1000 kg 210-216 M.  
Gerste 1000 kg matte Haltung, gewöhnliche Sorten 170-180, bessere und Chevaliergerste 185-196 M., beschäufte Qualitäten 120-150 M.  
Gerstemaß 50 kg 15-15,50 M.  
Brot 1000 kg 175-180 M., neuer 150-160 M.  
Kümmel 50 kg 25-27 M.  
Rais 1000 kg Donau- 155-165 M., amerikanischer 132-136 M.  
Delfaaten 1000 kg, Raps 250 M.  
Stärke 50 kg 22,50-23 M.  
Speisens 10,000 Liter-Procente loco höher, Kartoffel- 62,50 M., Rüben- 58,50 M., Mädel 50 kg 28,25 M., Solaröl 50 kg 7,25 M.  
Walzmehl 50 kg fremde 5 M., hiesige 5,50 M.  
Futtermehl 50 kg 8,50 M.  
Weizen, Roggen- 50 kg 6,25 M., Weizenhaale 5 M., Weizenries- 5,50 M.  
Lohn 50 kg loco und auf Termine 7-7,50 M.

Rohzucker. Das nur vereinzelt an den Markt gelangende Angebot von neuem Zucker hat wenig Beachtung und gingen die Preise gegen die Vorwoche insoweit ca. 2 Pf. zurück. Die amgekauften 1,000,000 Kilo = 20,000 Ctr. beziehen zum größten Theil in Lieferungsware für kurze Termine.

Raffinirter Zucker. Die Lage des Marktes hat sich wenig verändert. Bei äußerst beschränkten Offerten behaupteten Brode ungefahr ihren bisherigen Preisstand, wogegen kein Zucker wiederum billiger erlösen werden mußten. Umsatz: 3000 Brode und 70,000 Kilo = 1400 Ctr. gen. Zucker.

Heutige Notierungen:

Rohzucker		für 100 Kilo excl. je nach Farbe und Korn.	
Strichhändler, über	97	—	—
Rohzucker,	96	62,00	—
"	95	—	—
"	94	—	—
"	93	—	—
Rohzucker,	94-91	—	—
Nachprodukte,	90-88	48,00-46,00	—
Melasse ohne Lonne			seht.
Raffinirter Zucker		für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.	
Raffinirter fein ohne Faß	—	81,00	—
fein	—	—	—
Meliss fein	—	80,00-79,00	—
mittel	—	—	—
Gemahl. Raffinirter mit Faß	—	79,00-76,00	—
" Melis I.	—	72,00-71,00	—
" II.	—	70,00-69,00	—
Jarin, blondgelb	—	68,00-66,00	—
brunum	—	—	—

**Wetter-Bericht.**

Datum	Baro- meter.	Thermo- meter.	Thermo- meter.	Wind- richtung.	Druck h. relativer Feuchtigk. Wind.
10. Sept.	934,5	19,04	23,8	4,60	829,90 47,7 80.
11. Sept.	934,6	12,79	15,9	4,45	830,15 75,2 —
11. Sept.	934,6	11,36	14,2	4,32	830,28 81,7 0.

**Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 10. Septbr. Abends am neuen Unterhaupt 1,78, am 11. Septbr. Morgens am neuen Unterhaupt 1,78 Meter.**

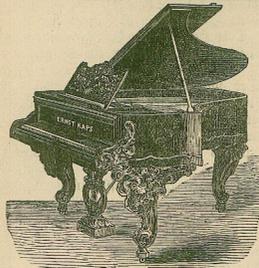
**Kirchliche Anzeigen.**  
Die monatliche **Missionsstunde**, welche an jedem zweiten Montag im Monat in der Kirche U. S. Frauen Abends 6 Uhr abwechselnd von verschiedenen Geistlichen der Stadt gehalten wird, soll auch am nächsten **Montag den 13. September** stattfinden, und die Freunde der Missionsstunde werden hierdurch nochmals an diesen Missions-gottesdienst, welchen Herr Domprediger **Alberk** übernommen hat, erinnert und um ihre Theilnahme gebeten.  
3. A. Lic. **Fürster**.

Donnerstag den 23. September soll von den vereinigten Organen der St. Ulrichsgemeinde die Wahl des Obervorsitzes an dieser Kirche vollzogen werden. Solches wird vorläufigsmäßig bekannt gemacht. Eine besondere Einladung wird den Mitgliedern der Gesamtvereinerung zugehen.  
**Der Gemeinde-Kirchenrath.**

**3 Mark** Geschenk aus dem Verzeichn. in Sachsen B. v. J. sind durch den Herrn **Schiedsmann Geuber** zur Armenkasse gezahlt.  
**Der Armen-Direction.**



**Ausverkauf**  
**von Tapeten, Rouleaux**  
**u. Teppichen vom 15. Sept.**  
**ab zu Fabrikpreisen.**  
**L. Hoffmann, Leipzigerstr. 86.**



**Resonator-Flügel**  
 und  
**Piano's,**  
*dreifach gekreuzt,*  
 von  
**Kaps, Feurich etc.,**  
 unerreicht in Ton, Spielart und Dauerhaftigkeit  
 bei  
**F. Voretzsch,**  
 Musikdirector,  
**Halle a/S., Wilhelmstrasse 5.**

**Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1881**  
**zu Halle a. S.**

Von den verschiedenen Ausstellungen sind uns eine größere Anzahl Ausstellungs-  
 schränke, Pavillons u. zu sehr billigen Preisen zur Verfügung gestellt. Auskunft hier-  
 über wird auf unserm Bureau (Halle, Magdeburgerstraße) erteilt.  
**Die Bauleitung**  
 der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Halle a. S.  
**August Hartel.**

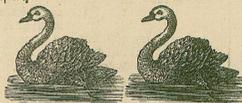
**Nur während des Jahrmarktes!!!**  
**Günstige Gelegenheit**

für Ausstattungen und Bett-einrichtungen  
 Montag den 13. u. Dienstag den 14. d. Mts. bis Nachmittags 5 Uhr  
 müssen zu barem Gelde gemacht werden

**ein großer Posten echt böhmischer**  
**Bettfedern und Dauen**

laut nachstehenden Preisen:

**Bettfedern,**  
 a Pfd. 1,00, 1 A  
 40 A, 2,00 u. 2 A  
 50 A, allerfeinste  
 nur 3 A 10 A



**Dauen,**  
 a Pfd. 2,80, 3,50,  
 4,20 und 5 A,  
 großködig, weiß u.  
 zart nur 5,50,

sowie

**30 Stück fertige neue Betten,**  
 a Gebett Ober-, Unterbett und Kissen (reichlich gefüllt) nur 24 Mark.  
**12 Gebett feine herrschaftl. Betten**  
 mit besten leinenen Inletten und feinsten Federn gefüllt a Gebett nur  
 15 bis 18 Thlr.

Die Billigkeit, Neulität und vorzügliche staubreie Qualität meiner  
 Waare ist dem geehrten Publikum, sowie einem hohen Adel von Halle und Umgegend  
 öffentlich genügend bekannt.

**Reelle Waare!! Gutes Gewicht!!**

Bei ganzen Ausstattungen gebe noch 4 pCt. extra.  
**Verkaufslokal: Leipzigerstrasse 22,**  
 vis-à-vis vom Spielwarenhändler **Ritter.**

**J. Kirschberg,**  
 Cottbus, Görlitz, Frankfurt a.D., Leipzig,  
 Markt Nr. 9. Fr.-Wilhelmstr. Nr. 1. Regierungstr. Nr. 16. Brühl Nr. 37.

**Annonce.**

Seute verlegte mein Geschäftslotal von Spitze 25 nach  
**Anhalterstrasse 5a.**  
**Lützendorf, Gerichtsvollzieher.**

**Freyberg's Garten.**

**Montag den 13. d. Mts. (am Viehmarktstag)**  
 von Nachmittags 4 Uhr an

**Grosses Frei-Concert und**  
**Ballmusik.**

**Abends elektrische Beleuchtung und Sprühen der**  
**Wunder-Fontaine.**

Für den redactionellen Theil verantwortlich: C. Bohardt in Halle. — Expedition im Basenbaute. — Buchbinder des Basenbaute.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß des geehrten Publikums, daß wir auf  
 vielseitiges Verlangen  
**ein Flaschenbier-Depôt in Halle a/S.**  
 errichtet haben und bitten ganz ergebenst, diesem unseren neuen Unternehmen dieselbe  
 Theilnahme wie unserem Ausschankstole, alte Promenade, entgegenzubringen.  
 Wir verkaufen:  
**Moabiter Klosterbräu, 20 Fl. mit Patentverschl. f. 3 M.**  
**Pariser Bier (hell), 20 Fl. do. „ 3 M.**  
**Gelbes Lagerbier 24 Fl. do. „ 3 M.**  
 Sämmtliche Flaschen werden in der Brauerei gefüllt und sind mit Original-  
 Etiquetten versehen.  
 Berlin, September 1880.

**Brauerei Moabit.**

**Freyberg's Garten.**

**Sonntag den 12. d. Mts. Nachmittag und Abends**  
**Concert.**

Das Abend-Concert gegeben von der gesammten Kapelle des  
 Hrn. Musikdir. Halle, bei elektr. Beleucht. und Sprühen der  
**Wunder-Fontaine.**

Nachmittag-Concert freier Eintritt, fürs Abend-Concert 20 Pfg. Entrée.

**Rosspatz**  
**Turnhalle.**

**Café und Restaurant**  
 von  
**C. Wassmuth.**

**Rosspatz**  
**Turnhalle.**

Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige hierdurch an, daß ich  
 zum Viehmarkte die städt. Turnhalle zu Reclamationsspielen gepachtet und heute Sonntag  
 eröffne. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste nur durch ff. Biere,  
 vorzügliche Küche prompt zu bedienen.

**Täglich Concert**

von der Kapelle des Herrn Musikdirektor Krone.

Einem recht zahlreichen Besuch entgegengehend, zeichne

**C. Wassmuth.**

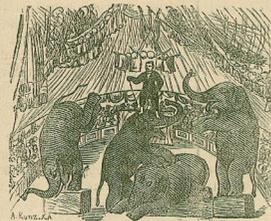
**Freyberg's Garten.**

Sonnabend den 11. September

**Großes Monstre-Feuerwerk nebst Concert.**  
 Näheres durch die Tageszettel.

**Circus Lorch.**

**Rosspatz, Halle.**



Den geehrten Bewohnern von hier und  
 Umgebung die ergebenste Anzeige, daß ich mit  
 meiner aus 40 Personen bestehenden

**Kunstreiter-Gesellschaft**  
 hier eingetroffen bin und täglich große Vor-  
 stellungen geben werde, bestehend in der  
 höchsten

**Reitkunst und Pferde-Dressur,**  
**Gymnastik,**  
**urkomischen Intermezcos und**  
**Pantomimen,**

sowie Vorführung des dressirten

**afrikanischen Elefanten**

in seinen hier noch nie gesehenen Dressuren, ebenso die Clowns mit ihren dressirten Elephan-  
 ten (Parodie). Die Zwischenpausen werden durch die Clowns auf Beste ausgefüllt.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 A, 2. Platz 60 A, 3. Platz 30 A. Kinder zahlen  
 auf allen Plätzen die Hälfte.

Anfang: 1/4 4 Uhr, 1/2 6 und 8 Uhr.

Zu dem großen, elegant decorirten Circus auf dem Rosspatz.  
 Da meine Gesellschaft nur aus Künstlern und Künstlerinnen ersten Ranges besteht,  
 sowie die Dressuren meiner Thiere höchst gelungen sind, so hoffe ich um so mehr auf zahl-  
 reichen Besuch.

Ergebenst  
**Adolf Lorch, Director.**

**Während des Viehmarktes auf dem Rosspatz.**  
**Jean Bâse's Circus u. Affen-Theater.**

Sonntag den 13. September 1880 Nachmittags  
 4 Uhr und Abends 6 Uhr  
**grosse Eröffnungs- u. Parade-Vorstellung.**  
 Abends 8 Uhr Haupt-Vorstellung.



60 der bestdressirten vierfüßigen Künstler, welche insge-  
 sammt in kleinen Aufspielen, militärischen Evolutionen,  
 komischen Intermezcos und japanischen Produktionen u. Sei-  
 lantz, wie auch Kunstreiterei en miniature, wobei sich  
 besonders die kleinen forisiamischen und japanischen Kunst-  
 pferde auszeichnen, werden sich produciren. Preise der Plätze: Nummerirter Stuhl  
 1 A 20 A, Sperrstihl 1 A, 1. Rang 75 A, 2. Rang 50 A, Gallerie 30 A, Kinder  
 unter 8 Jahren zahlen bis zum 2. Rang die Hälfte.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Jean Bâse, Director.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Ulfemann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)